

Auer, Alfons, *Weltoffener Christ*. Grundsätzliches und Geschichtliches zur Laienfrömmigkeit. Düsseldorf, Patmos, 1960. Gr. 8°, 317 S. – Ln. DM 18,—.

In dieser gründlichen, ebenso von Belesenheit wie von der Kraft systematischen Denkens zeugenden Arbeit des Würzburger Moraltheologen geht es nicht so sehr um das eigentlich religiöse Leben des christlichen Laien als um seine religiös fundierte Einstellung zur Welt und um die Erfüllung seines christlichen Weltauftrags, um den »geistlichen Vollzug des konkreten menschlichen und christlichen Daseins« (S. 238; vgl. auch S. 73f.), nicht nach seinem innerkirchlichen, sondern nach seinem weltzugewandten Aspekt.

Nach einem kurzen, aber aufschlußreichen geschichtlichen Rückblick bietet der Verfasser eine tief in der katholischen Dogmatik verankerte Grundlegung der christlichen Laienspiritualität und zeigt deren Aktualität beispielhaft an den drei Bereichen des technischen Handelns, des ehelichen Lebens und des Verhältnisses zur politischen Macht.

Die theologische Grundlegung geht vom Schöpfungsgeheimnis aus, das immer in Gefahr ist, von einem spiritualistischen Supernaturalismus zu wenig beachtet zu werden. Anschließend läßt Auer nach einer kurzen Würdigung der Sünde und ihrer Folgen die entscheidende Bedeutung des Christismysteriums für die christliche Laienspiritualität sichtbar werden. Die Inkarnation des Logos und ihr Weiterwirken in Kirche und Sakrament gibt der Weltbejahung und Weltbewältigung des Christen ein Motiv von großartiger Tiefe, Fülle und Weite.

In der Konkretisierung dieser Grundgedanken zunächst auf den Bereich des technischen Handelns legt der Verfasser wiederum zuerst ein gediegenes Fundament durch eine theologische Würdigung der Arbeit und bringt dann die ethischen und religiösen Beweggründe, die den Christen zum Engagement in diesem Gebiete veranlassen sollten. Wie aktuell diese Gedankengänge Auers sind, erhellt aus der Statistik, nach der die Katholiken in den akademischen technischen Berufen bei weitem nicht im Verhältnis ihres Bevölkerungsanteils vertreten sind. Auer macht mit dem Gedanken ernst, daß die Schöpfung Gottes in jedem Entwicklungszustand der sachgerechten Bearbeitung durch den Menschen die gleichen Chancen bietet. Er sucht negativen Einstellungen gegenüber der Technik zu begegnen wie etwa der Furcht, daß die Bejahung der Technik zum Deismus führe.

In dem Abschnitt über die Ehe arbeitet Auer vor allem die motivierenden Sinnwerte der Ehe heraus; er unterbaut und ergänzt damit, wie das dem Moraltheologen obliegt, die kanonistische Sicht der Ehe. Dabei findet vor

allem der personale, dann aber auch der biologische und der sakramentale Aspekt der Ehe eine ausgewogene Würdigung. Besonders wertvoll erscheint in diesem Kapitel die ausgiebige Verwertung französischer Literatur.

Der Abschnitt über die christliche Einstellung zur politischen Macht greift stark auf die Geschichte zurück. Damit gewinnt der Verfasser die Möglichkeit, Verabsolutierungen bestimmter historischer Leistungen zu vermeiden und eine sachgerechte Sicht des demokratischen Lebens zu gewinnen. Wie sehr auch diese theologisch bleibt, zeigt sein kühnes Wort von der Firmung als Königssalbung der Demokratie. So unbefangen und zur Aktivität ermunternd die Gedankengänge Auers hier wirken, so wird doch keineswegs übersehen, daß dem Christen hier nur durch eine tiefe sakramentale Frömmigkeit, durch Meditation und Aszese die nötigen Kräfte zu wachsen. –

Daß der christliche Laie sein Werk in der Welt mit gutem Gewissen, aber auch in einem religiös fundierten Verantwortungsbewußtsein tun kann und soll, wird in dem vorliegenden Buch Auers überzeugend und theologisch gut fundiert dargelegt. Das ist um so wichtiger, als in concreto vielfach Religiosität und Leben in der Welt gerade bei unseren »guten Katholiken« noch keine voll befriedigende innere Verbundenheit zeigen. Weil hier zuweilen die Gefahr eines religiösen Kurzschlusses besteht, der den »mittelbaren« Gottesdienst in der Erfüllung des christlichen Weltauftrags zu wenig beachtet und damit das weltzugewandte Leben nur zu leicht zur Weltverfallenheit entarten oder in Angst und Gleichgültigkeit gegenüber der Welt verkommen läßt, darum scheint uns die terminologische Ermessensfrage nicht ganz unwichtig zu sein, ob im Unterteil des Werkes das Wort Laienfrömmigkeit nicht doch besser durch das Fremdwort Laienspiritualität ersetzt werden sollte. Wir haben im Deutschen kein entsprechendes Wort, das sowohl das unmittelbare wie das mittelbare Religiöse bezeichnet. Der Terminus Frömmigkeit läßt dem landläufigen Wortgebrauch gemäß zu leicht nur an das unmittelbar religiöse Leben denken und könnte deshalb den oben genannten religiösen Kurzschluß fördern.

Wenn da und dort in der Beurteilung der vorliegenden Arbeit bemängelt wurde, daß in ihr die Bedeutung des Kreuzes gegenüber dem inkarnationalen Aspekt zu kurz komme, so trifft dieser Vorwurf den Verfasser im wesentlichen nicht. Es wird an mehr als einer Stelle des Buches deutlich, daß Auer Inkarnation in einem weiten Sinn versteht, so daß damit nicht nur die Menschwerdung, sondern das ganze Heilswerk Jesu Christi bezeichnet wird. Daß der Verfasser eine gewisse Vorliebe für die Denkweise der griechischen Väter

zeigt, die der Menschwerdung ein besonderes Gewicht geben, ist sein gutes Recht. Es ist lediglich eine pädagogische Zweckmäßigkeitsfrage, ob nicht zur Vermeidung von Mißverständnissen bei einem weiteren Leserkreis etwas ausdrücklicher und eingehender auf die Bedeutung des Kreuzes innerhalb der christlichen Gesamteinstellung eingegangen werden sollte, nicht zuletzt auch deshalb, weil sonst die Erfüllung des christlichen Weltauftrages leicht in allzu rosigem optimistischen Licht gesehen werden könnte. Jedes Einlassen mit der Welt bringt Kreuz, sei es durch den Widerstand der Welt oder durch eigene Unzulänglichkeit und bei aller christlichen weltüberwindenden Glaubenszuversicht und allem Ungestüm apostolischer Liebe wird die Erfahrung bleiben: »In der Welt habt ihr Bedrängnis« (Joh 16,33). –

Die S. 253f. zitierte und ausgewertete Ansicht Ernst Michels bedürfte vielleicht einer tiefer dringenden, entschiedeneren Kritik. –

Zur Frage des politischen Kompromisses wäre Nik. Monzel, *Solidarität und Selbstverantwortung*, Mchn 1960 (S. 248ff.) heranzuziehen. –

Ein Abkürzungsverzeichnis besonders für die Quellenangaben wäre dankenswert, zumal das Buch sich nicht nur an den wissenschaftlichen Fachmann wendet. Daß es einem recht weiten Leserkreis christliches Selbstvertrauen und Mut zu tatkräftigem Einsatz vermitteln möge, ist der Wunsch, mit dem man dieses wertvolle Buch aus der Hand legt.

München

Richard Egenter